

Rytz ist die neue Panaschierkönigin

Nationalratswahlen Die Präsidentin der Grünen führt die Popularitätsrangliste der Berner Kandidaten deutlich an. SVP-Präsident Albert Rösti, der absolut am meisten Stimmen erhalten hat, belegt in der «Bund»-Analyse lediglich Rang 13.

Rudolf Burger

Der Wahlsieg der Grünen manifestiert sich auch in der Rangliste der populärsten Kandidierenden im Kanton Bern: Regula Rytz, Präsidentin der Grünen, belegt mit 151 Panaschierstimmen pro 1000 Listen klar Rang 1, Jürg Grossen, Präsident der Grünliberalen, mit 93 Stimmen Rang 5. Dazwischen liegen Christa Markwalder (FDP, 114), Matthias Aebischer (SP-Männer, 109) und Nadine Masshardt (SP-Frauen, 95). Der Freisinnige Christian Wasserfallen, der vor vier Jahren noch den ersten Platz belegt hat, folgt mit 92 Stimmen auf Rang 6.

Die Rangliste ist das Resultat einer «Bund»-Auswertung der bei den Nationalratswahlen abgegebenen Panaschierstimmen. Gestern hat auch die Staatskanzlei eine Rangliste nach «listenfremden Stimmen» veröffentlicht, die sich davon teilweise unterscheidet. Grund ist eine weniger differenzierte Methode der Staatskanzlei (siehe Text rechts).

Links-Grün hält zusammen

Das Spitzenergebnis für Rytz bedeutet, dass sie im Durchschnitt von etwa jeder siebten Liste, die nicht für die Grünen abgegeben wurde, eine Panaschierstimme erhalten hat. Im Wissen um die grosse politische Nähe zwischen SP und Grünen erstaunt wenig, dass Rytz ihr hervorragendes Resultat vor allem der SP verdankt, 26 Prozent ihrer Panaschierstimmen stammen von der SP-Frauenliste, und die Stimmen aller vier SP-Listen machen fast 40 Prozent ihrer total 45 343 Panaschierstimmen aus.

Spiegelbildlich haben die Stimmen von Grünen massgeblich zu den Spitzenplätzen der Sozialdemokraten Matthias Aebischer und Nadine Masshardt beigetragen, zu 28 Prozent bei Aebischer, sogar zu 41 Prozent bei Masshardt.

Die zweitplatzierte Christa Markwalder erhielt die grössten Panaschierstimmenanteile von Listen ohne Bezeichnung (25 Prozent), weiter von der BDP (20) und von der SVP (17). Jürg Grossen auf Rang 5 wurde zu fast ähnlich grossen Teilen von SP, BDP, Grünen und FDP unterstützt, Christian Wasserfallen stark (31 Prozent) von der SVP.

Simon beste Neue

Es fällt auf, dass BDP-Kandidatin Beatrice Simon, die bei den Ständeratswahlen deutlich besser abschnitt als Christa Markwalder, lediglich Platz 10 belegt. Sie ist indes die Bestplatzierte aller Neukandidierenden – und sie liegt etwa auch vor Albert Rösti, der als Erster der SVP auf Rang 13 folgt. Die Ränge der SVP-Nationalräte stehen für das bekannte Phänomen, dass sie – trotz hohen Gesamtstimmenzahlen, welche die Stärke der SVP widerspiegeln – ausserhalb der Wählerschaft der SVP weniger populär sind als viele Kandidierende der anderen grösseren Parteien.

Als Erster der Nichtwiedergewählten kommt Corrado Pardini (SP) auf Rang 12. Wie er liegt auch der ebenfalls abgewählte Parteikollege Adrian Wüthrich (Rang 15) vor der neu gewählten



Regula Rytz erhielt viel Support von SP-Wählern. Foto: Jean-Paul Guinnard



Christa Markwalder zog parteiungebundene Wähler an. Foto: Raphael Moser



Matthias Aebischer wurde von vielen Grünen gewählt. Foto: Béatrice Devènes



Nadine Masshardt erreicht ihren Spitzenplatz dank den Grünen. Foto: Key

Regula Rytz verdankt ihr hervorragendes Resultat vor allem der SP.

ehemaligen Juso-Chefin Tamara Funicello. Sie verdankt ihren 18. Rang zu mehr als der Hälfte den Panaschierstimmen von den drei Listen der Grünen.

Unter den besten 30 sind alle bisherigen Nationalräte zu finden und auch 22 der effektiv gewählten. Erich Hess (SVP, Rang 30) liegt einen Rang hinter Manfred Bühler. Das bedeutet, dass der Bernjurassier Bühler abgewählt worden ist, weil er inner-

halb der SVP zu wenig unterstützt worden ist.

Nause unter den Top 15

Ein sehr gutes persönliches Ergebnis hat der Berner Gemeinderat Reto Nause (CVP) erzielt. Als bester Nichtgewählter der neu Kandidierenden erreichte er Rang 14. Nause erhielt viele Stimmen von den bürgerlichen Parteien, nicht aber von der SP und den Grünen. Einmal mehr gelang

es aber seiner Partei nicht, im Kanton Bern einen Sitz zu gewinnen. Nicht überraschend hat auch Armin Capaul mit Rang 17 gut abgeschnitten. Der Initiator der Hornkuhinitiative wurde von den Grünen, aber auch von der SVP gut unterstützt.

Unter den besten 30 sind – angesichts der viel beschworenen «Frauenwahl» etwas enttäuschend – nur 12 Frauen. Für die Plausibilität der Rangliste spricht

Wie «Popularität» berechnet wird

Rund 10 Prozent der bei den Nationalratswahlen abgegebenen Stimmen sind Panaschierstimmen, also parteifremde Stimmen auf den Wahllisten. Sie zeigen, wie beliebt die Kandidaten über ihre eigene Partei hinaus sind.

Die gestern von der Staatskanzlei veröffentlichte Rangliste nach «listenfremden Stimmen» ist mit der «Bund»-Rangliste nicht identisch. Aus zwei Gründen: Die Staatskanzlei unterscheidet erstens nicht nach «echten» und «unechten Panaschierstimmen». «Echt» sind Panaschierstimmen, die an andere Parteien verteilt werden, also z.B. von SVP an SP. «Unecht» sind Panaschierstimmen, die innerhalb von Listen der gleichen Partei ausgetauscht werden, also z.B. unter den Listen der SP.

Zweitens berücksichtigt die Staatskanzlei die Panaschierpotenziale nicht, was Kandidierende wählerstarker Parteien benachteiligt: Kandidierende der SVP etwa konnten nur von 245 258 Listen Stimmen erhalten, jene der BDP von 320 847 Listen. Bewertungsgrundlage in der «Bund»-Rangliste ist deshalb die Panaschierstimmenzahl auf 1000 parteifremden Listen (das Total aller Listen minus Listen für die eigene Partei). (bur)

Rot-Grün und GLP sind am frauenfreundlichsten

Wenn es darum geht, Frauen zu bevorzugen, ist die Wählerschaft der SP-Frauenliste unschlagbar.

Frauen gehören zu den Gewinnerinnen der Nationalratswahlen in der ganzen Schweiz; der Frauenanteil von 42 Prozent in der grossen Kammer kann sich auch im internationalen Vergleich sehen lassen. Zu diesem Fortschritt beigetragen hat auch der Kanton Bern: Vier der sechs Berner Neugewählten sind Frauen, und wie in den beiden Basel und den Kantonen Freiburg und Graubünden stellen Frauen auch im Kanton Bern die Mehrheit der Nationalratsdelegation – zumindest war dies am Wahlabend so, vor Beatrice Simons Verzicht.

Inwiefern hat sich die frauenfreundliche Wahl auch beim Panaschieren manifestiert?

SP-Frauenliste weit voraus

Die Grafik zeigt das erwartete Bild: Mit grossem Abstand am besten panaschiert wurden Frauen von der SP-Frauenliste. Von dieser Wählerschaft – man darf vermuten, dass es sich bei der grossen Mehrzahl um Frauen handelte – erhielten die Kandidatinnen der anderen Parteien

im Durchschnitt 307 Prozent der Stimmen für Kandidaten – für Frauen gab es also gut dreimal so viele Panaschierstimmen wie für Männer. Ebenfalls gut schnitten Frauen bei den Grünen ab (202 Prozent der Stimmen für Männer), bei den Grünliberalen (168) und der SP-Männerliste (162). Auch von den Listen der CVP gab es für Frauen noch überdurchschnittliche Werte (122).

Zwar wurden bei den bürgerlichen und übrigen Parteien – mit Ausnahme der EDU – auch Frauen in den Nationalrat gewählt, aber über alle Kandidierenden gesehen spielte das Thema Frauenwahl bei ihnen offenbar doch eine untergeordnete Rolle. Von den Wählerinnen und Wählern dieser Parteien erhielten Frauen weniger Panaschierstimmen als Männer: Während bei der BDP

Frauen im Durchschnitt immerhin noch 92 Prozent der Männerstimmen erreichten, waren es bei der SVP nur 72 und bei der EDU gar nur 50 Prozent. Dieses Resultat konnte von den beiden konservativen Parteien erwartet werden – doch die Zahlen für die EVP und die FDP überraschen: Bei der Wählerschaft der EVP kamen Frauen nur auf 86 Prozent der Panaschierstimmen für Männer,

bei der FDP nur auf 80 Prozent.

Viele Parteilungebundene

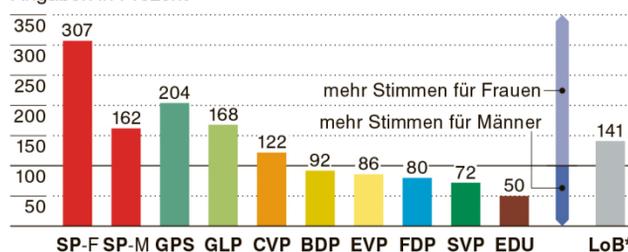
Trotz dieser unterdurchschnittlichen Werte gab es – über alle Parteien gerechnet – mit dem Wert von 133 Prozent für Frauen ein Plus. Dazu beigetragen hat vor allem auch die relativ grosse Zahl der Wählerinnen und Wähler, die sich für eine Liste ohne Bezeichnung entschieden haben. Sie lassen sich parteipolitisch nicht genau verorten, bevorzugt aber bei ihrer Wahlentscheidung eindeutig Kandidierende der Mitte-links-Parteien.

Die Zahl der Panaschierstimmen von den Jungparteien ist für eine ausführliche Analyse zu klein. In der Tendenz haben Frauen aber von den Jung-Listen von SP, Grünen, GLP sowie BDP und EVP mehr Panaschierstimmen erhalten als Männer. Bei SVP und FDP sind dagegen auch auf diesen Listen Kandidatinnen schlechter panaschiert worden als Männer.

Rudolf Burger

Panaschierstimmen für Frauen

Angaben in Prozent



Lesebeispiel: Von der SP-Frauenliste haben Frauen der anderen Parteien im Durchschnitt rund dreimal (307%) so viele Panaschierstimmen erhalten wie Männer. *Listen ohne Bezeichnung

Grafik: ake / Quelle: Staatskanzlei des Kantons Bern

Wie «Frauenfreundlichkeit» berechnet wird

Die Prozentzahlen für die Bewertung der Frauenfreundlichkeit beruhen nicht auf dem Total der an die 274 Kandidatinnen und 377 Kandidaten abgegebenen Panaschierstimmen, sondern auf den Mittelwerten: BDP-Wähler zum Beispiel haben an die 340 Kandidaten der übrigen Parteien im Mittel 192,9 Panaschierstimmen (=100 Prozent) abgegeben, an die 258 Kandidatinnen nur 177,7. Daraus errechnet sich der Wert von 92 Prozent für Frauen. (bur)